



Die Mühle bei Aschersleben.



Philipp! Ein für alle Mal! Wenn du mir nicht gehorchen willst, dann packe dein Känzel und geh' hinaus in die Welt, ich werde das bißchen Arbeit mit der Gertrud schon allein fertig bringen!"

So sprach der alte Mühlenbesitzer Friedberg zu seinem Sohne.

"Vater, treibe mich doch nicht von dir! Du bist jetzt alt und bedarfst einer Stütze."

"Was ich gesagt habe, dabei bleibst! Du willst heirathen und dazu kann ich meine Einwilligung nicht ertheilen. Du siehst ja, wie sehr wir uns einschränken müssen, so daß wir uns manchmal kaum satt essen können und da willst du noch eine Person in die Mühle bringen, damit unsere Sorgen um das liebe Brot noch größer werden. Das geht nicht! Ueberlege dir's, Philipp!"

"Habe ich ja schon, Vater! Aber eine Frau wird nicht mehr essen, als eine Magd und sie wird mindestens ebenso fleißig, wahrscheinlich noch fleißiger arbeiten, wie diese!"

Etwas ungläubig schüttelte der Alte den Kopf, dann fragte er hastig:

"Hast wohl schon deine Wahl getroffen? Hast dich vielleicht gar schon hinter meinem Rücken mit einem Mädchen versprochen?"

"Gewählt, Vater — ja! versprochen? Nein! Das würde ich nur mit deiner Einwilligung thun! Aber es ist ein braves, armes Mädchen!"

"Arm? — mein letztes Wort, Philipp! Du bringst mir entweder eine reiche Schwiegertochter ins Haus oder keine! Unsere alte Mühle wird baufällig. Wir müssen sie niederreißen und eine neue aufbauen, dazu brauchen wir Geld!"

"Gut, Vater, dann muß ich mich drein fügen: ich werde mein Känzel packen und auf die Wanderschaft gehen. Vielleicht verdiene ich draußen so viel, als zum Bau einer neuen Mühle gehört."

Wenn auch der Vater in der ersten Aufwallung seinem Sohne sagte, daß er aus dem Hause gehen möge — er hatte es nicht so böse gemeint; er bereute das in der Hitze ausgesprochene Wort. Deshalb erschrak er auch, als sein Sohn ernstlich fortgehen wollte. Er legte die Hand auf Philipps Schulter und sprach in weichherzigem Tone: